

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niederwüllen, Ruchsnappel und Lirichheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

57. Jahrgang.

Nr. 220.

Besteuerfreie Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk.

Freitag, den 20. September

Haupt-Insertionsorgan  
im Amtsgerichtsbezirk.

1907.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Preis: Halbjährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pfennige. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße Nr. 5 b. alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. Jahrespreise werden die fünfzehnjährige Grundzelle mit 10, für auswärtige Jahrespreise mit 15 Pfennigen berechnet. Bestellungsfrist 30 Tage. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pf. Fernsprech-Anschluss Nr. 7. Inserat-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt

## Stadtparokale Lichtenstein.

Einlegerguthaben 7400000 Mark, Reservefonds 465000 Mk.  
Geschäftszeit 8—12 und 2—5 Uhr täglich.  
Einlegerzinsfuß 3 1/2 %.

Einlagen in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats werden

noch für den vollen Monat verzinst. Gewünschte Rückzahlungen erfolgen in der Regel ohne Kündigung und ohne Zinsverlust in beliebiger Höhe.

## Volks-Bibliothek Lichtenstein

eröffnet Sonntags von 11—12 Uhr, Mittwochs von 12—1 Uhr.

### Das Wichtigste.

\* Die Kaiserin ist von Wilhelmshöhe in bestem Wohlbefinden nach Berlin zurückgekehrt.

\* Nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz ist der deutsche Kronprinz zum Major bestellend worden.

\* In Jena tagt gegenwärtig der Gustav Adolf-Verein unter dem Vorsitz des Geh. Kirchenrats Superintendent D. Paul-Geppig.

\* Die Bankfiliale in Montreux ist überfallen und ausgeraubt worden, vermutlich von Russen. Der Raubzettel wurde geblutet. Die Verbrecher wurden auf der Flucht festgenommen.

\* Der japanische Dampfer Taku-Maru ist drei Meilen von Obingiang in Flammen aufgegangen. Hundert Personen sollen dem Tod dabei gefolgt haben.

### Som Nationalitätenkämpfe in Böhmen.

Das für letzten Sonntag geplant gewesene tschechische Solofest in Prag hat im letzten Augenblicke im Auftrage des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck von der Bezirkshauptmannschaft verboten, hingegen das verbotene deutsche Sängerefest gestattet worden, allerdings unter der Bedingung, daß sich die Festlichkeiten ausschließlich in geschlossenen Räumen abspielen. Die Stadt war in einem förmlichen Kriegszustand; alle in die Stadt einmündenden Straßen und Wege waren mit Gendarmen besetzt, die den Aufzug hatten, die tschechischen Solofest, soweit sie in Vereinstadt erschienen, auf keinen Fall in die Stadt hineinzulassen; diejenigen, die sich bereits in der Nacht eingeschlichen hatten, wurden aus der Stadt gewiesen. Fünf Beamte der L. L. Statthalterei in Prag gingen mit aller Strenge gegen jeden Demonstrationenversuch vor. In allen Straßen sah man Gendarmen-Patrouillen, die keinerlei Zusammenrottungen duldeten; es waren etwa 200 auswärtige Gendarmen hier. Das Militär war während des ganzen Tages in Bereitschaft. Daß die Regierung durch ihre Maßnahmen endlich einmal das Recht der Deutschen anerkannt und ihnen Schutz gewährt hat gegen die tschechischen Herausforderungen und Brutalitäten, hat im tschechischen Lager tiefste Erbitterung erzeugt, die sich in den ärgsten Drohungen Luft macht. In der Stadt ist es, dank der umfassenden Vorkehrungen der Behörden, zu ernstlichen Zusammenstößen nicht gekommen. Aber in der ganzen Gegend um Prag ist die Situation eine geradezu unerschütterliche.

Das von gewissenlosen Hebern aufgeschaltete tschechische Volk kennt in seinem Deutschenhass keine Grenzen mehr; so hat sich in den tschechischen Gemeinden Wosjet und Kratuzin die ausgewiegeltete Menge zu Tzessen hinreichend lassen, die lebhaft an die Überfälle der Freidenten in Belschitz auf deutsche Touristen erinnern. Eine deutsche Gesellschaft aus Elbat, welche in einem Leiterwagen nach Prag fahren wollte, wurde in dem genannten tschechischen Dörfern von den Reuhäupten überfallen. Diese fielen den Pferden in die Fügel, hielten den Wagen an, bewarfen die Deutschen mit faustgroßen Steinen und hieben mit Knütteln auf sie ein; auch mit Messern wurde gestochen. Dabei wurden viele Deutsche verletzt. Einige der Ältesten wurden erlauft. Die deutsche Bevölkerung ganz Südböhmens befindet sich in größter Aufregung. Der Bezirkshauptmann in Prag hat Dr. Siebl telegraphisch zum Statthalter nach Prag

berufen. Die deutschen Abgeordneten beabsichtigen eine gemeinsame Interpellation in der Angelegenheit im böhmischen Landtage einzubringen.

Bei den ungarischen Manövern scheint der Nationalitätenkampf zwischen Serben und Magyaren sich in einer verheerlichen militärischen Disziplinlosigkeit entladen zu haben. Aus Karlowitz wird gemeldet, es seien bei den Schlusmandövern des XIII. Korps mehrere scharfe Schüsse abgegeben worden. Ein Zugführer und ein Gefreiter des Infanterie-Regiments 96 sind gefallen. Der Übungsleiter ließ sofort abblasen, worauf festgestellt wurde, daß scharfe Schüsse vom dritten Bataillon der Hefeger Honveds abgegeben waren. Mehrere Augen waren überdies an den Köpfen der Offiziere vorübergeflogen. Den Offizieren des Bataillons, das hauptsächlich aus Serben besteht, wurde aufgetragen, sofort eine Untersuchung einzuleiten. Da diese ergebnislos verlief, wurde das Honvedbataillon von anderen Truppenkörpern eingeschlossen und die Mannschaft desselben von Offizieren des 96. Infanterie-Regiments durchsucht. Man fand bei vier Soldaten zusammen vierzehn scharfe Patronen. Diese vier Soldaten wurden abgeführt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

### Deutsches Reich.

Dresden. (Die sächsische Wahlrechtsvorlage.) Den Leipziger neuesten Nachrichten war aus Dresden die Meldung zugegangen, daß die Regierungsvorlage zur Abänderung des Wahlgesetzes für die sächsische Zweite Kammer dem Landtage nicht sofort bei seinem Zusammentritte im Oktober zugehen sollte, die Regierung vielmehr wünsche, erst den Etat und dann das Wahlgesetz vorzulegen zu sehen, bevor sie den Wahlrechtsentwurf vorzulegen gedenke. Die Meldung entbehrt, wie uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, jeder Begründung.

Berlin. (Rein Wechsel in unserer Vertretung in Washington.) Das Chemn. Tgl. schreibt: Die am Montag morgen vom Reichstag in auffälliger Form an der Spitze des Blattes gebrachte Meldung, der Botschafter Freiherr Sped von Sternburg werde nicht mehr auf seinem Posten zurückkehren und von dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt Herr von Tschirchly und Bögen dorff ersetzt werden, trifft nicht zu, und ebenso ist natürlich auch die im Anschluß an obige Meldung gebrachte Nachricht unzutreffend, daß Herr von Sternburg einen wichtigen Posten im Auswärtigen Amt übernehmen werde. Wie wir von maßgebender Seite hören, ist in dem Besinden des Botschafters Sped von Sternburg erfreulicherweise eine erhebliche Besserung eingetreten. Herr von Sternburg hat den Wunsch, sobald es seine Gesundheit zuläßt, auf den ihm lieb gewordenen Posten nach Washington zurückzukehren, und innerhalb der Zeitung unserer Auswärtigen Angelegenheiten denkt niemand daran, ihn, der sich auf seinem jetzigen Posten und um die Ausgestaltung der guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Regierung der Vereinigten Staaten ganz hervorragend Dienste erworben hat, durch eine andere Persönlichkeit ersetzen zu wollen. Wie uns ferner von einer Seite, die es wissen muß, berichtet wird, ist anzunehmen, daß, wenn einmal Herr von Sternburg seinen Posten in den Vereinigten Staaten verlassen sollte, er dann auch zugleich aus dem Staatsdienst ganz ausscheiden würde.

(Eine deutsche Einflußsphäre in Marokko?) Die ruhige Zustellung Deutschlands gegenüber dem französischen Vorgehen in

Marokko scheint manchen Seiten schlecht zu gefallen. Angeblich auf dem Umweg über Madrid will man in London plötzlich von geheimnisvoll betriebenen Sonderverhandlungen zwischen Paris und Berlin Kenntnis erhalten haben, gegen die rechtzeitig Alarm zu schlagen das Interesse der nicht eingeweihten Länder gebiete. Der Madrider Korrespondent des Daily Telegraph behauptet nämlich, von einem ausländischen Diplomaten erfahren zu haben, daß Deutschland und Frankreich seit den letzten drei Tagen Vorbereitungen eröffnet hätten, um eine Formel zur Lösung des marokkanischen Problems zu finden. Die Grundlage dieser Lösung solle die Anerkennung einer deutschen Einflußsphäre in Marokko bilden. Die Einzelheiten der Verhandlungen seien noch nicht bekannt. Frankreich dürfte vielleicht mit Englands Zustimmung Deutschland eine Interessensphäre an der atlantischen Küste Marokkos zubilligen, als Gegenleistung für Unterstützung an der algerischen Grenze südlich von Ujda, um die Straße nach der Sahara zu sichern. England wünsche nur, daß der Status quo im Norden von Marokko von Kap Sportel bis Cento garantiert werde. Die Genauigkeit dieser Einzelheiten stehe nicht fest, doch sei es sicher, daß Verhandlungen in dieser oder ähnlicher Richtung stattfinden. Der diplomatische Gewährsmann des Blattes glaube nicht, daß die Verhandlungen Erfolg haben würden, da sie zur Internationalisierung Marokkos führen müßten. Daily Telegraph bemerkt hierzu, bis zur Befestigung dieses außerordentlichen Vorschlags, der, wenn er existierte, offenbar von Berlin ausgegangen sei, genüge es, darauf hinzuweisen, daß er die Aggravation gänzlich nicht machen und der erste Schritt zur Internationalisierung Marokkos sein würde. Magador oder ein anderer Hafen würde dann der „deutsche Platz an der Sonne“ in Marokko werden, wie Kiautschou in China. Die sich an einen solchen Vergleich knüpfende Aussicht sei eine keineswegs günstige. — Die Glaubwürdigkeit dieser Enthüllung wird schon durch die abenteuerliche Voraussetzung, daß deutsche Truppen von der algerischen Grenze aus mit französischen zusammen nach Marokko vorbringen sollen, zur Genüge charakterisiert. Auch in Paris mißt man ihre keine ernsthafte Bedeutung bei.

(Invaliden- und Altersversicherung.) Nach dem Jahresabschluss der Reichshauptkasse läßt sich auch der Zuschuß berechnen, den das Reich im Jahre 1906 für die Invaliden- und Altersversicherung geleistet hat. In den Etat eingestellt waren 50,6 Millionen Mark, davon wurden rund 1,9 Millionen Mark erspart. Demgemäß hat der Zuschuß tatsächlich 48,7 Millionen Mark ausgemacht. Für 1905 war er in gleicher Weise auf 47,4, für 1904 auf 45,8 Millionen Mark zu berechnen. Man ersieht aus diesen Zahlen, daß die Steigerung in letzter Zeit mäßig war. Galt die Möglichkeit in der tatsächlichen Steigerung des Reichszuschusses im laufenden Jahre an, so wird der Etatsantrag von 49,8 Millionen Mark genügen. In dieser Beziehung ist für die Reichsfinanzen eine erfreuliche Besserung festzustellen.

(Die 59. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins) wurde am Dienstag nach der geschäftlichen Sitzung der Abgeordneten der Hauptvereine und nach einleitenden Gottesdiensten in der Stadt- und Garnisonkirche im großen Saale des Volkshauses in Jena mit einer von Tausenden von Zuhörern besuchten Begrüßungsversammlung



eröffnet. In Vertretung des abwesenden Oberbürgermeisters Singer hieß der zweite Bürgermeister Wagner die Versammelten in Jena willkommen. In zündenden Worten gab Superintendent Dr. Braack seiner Freude Ausdruck, daß der Gustav Adolf-Verein Jena zu seiner diesjährigen Tagung ersehen habe. Es folgten weitere Begrüßungen des Professors Dr. Wendt als Vertreter der theologischen Fakultät der Universität Jena, des Generalsuperintendenten Dr. Bohoff-Altenburg im Namen des deutschen Kirchenausschusses, des Wirkl. Geh. Dierkschmidt als Vertreter der Vereine im Auftrage des Weimarschen Kirchenrates in den großherzoglichen Landen willkommen. Geh. Kirchenrat Dr. Paul sprach sodann in warmen Worten für alle diese Begrüßungen einen Dank aus.

(Der englische Minister John Burns) hat, wie gemeldet, auf einer dem Studium sozialpolitischer Einrichtungen gewidmeten Reise dieser Tage Berlin besucht und sich durch Vermittelung des Staatssekretärs des Innern, Staatsminister von Bethmann-Hollweg, mit den Wohnungsverhältnissen der arbeitenden Klasse und den Einrichtungen des Arbeitsnachweises vertraut gemacht. Nach den bereits gemeldeten Besuchen städtischer Institute erregte bei ihm besondere Bewunderung des englischen Ministers die groß und zweckmäßig durchgeführte Wohnungsanlage des Berliner Spar- und Bauvereins an Nordufer. Auch die Arbeiterwohnungen in der militärischen Arbeiterkolonie Haselhorst bei Spandau hat der Minister besucht und als überzeugter Antialkoholist nicht verabsäumt, mit leitenden Persönlichkeiten im Verein zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke Bekämpfung zu nehmen. Gestern verließ er Berlin und begab sich in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, wohin ihn besonders die Einrichtungen Dieseldorfs ziehen.

### Ausland.

Paris. (Die Aufnahme der päpstlichen Enzyklika in Frankreich.) Bezüglich der neuen Auffassung kirchlicher Dinge in Frankreich ist die Art, wie die neue Enzyklika in der Presse aufgenommen wird. Freunde wie Gegner diskutieren sie ohne Voreingenommenheit, nicht als ein Machtwort aus dem Munde des unfehlbaren Herrschers über die Seelen, sondern vielmehr wie ein menschliches Dokument von literarischem Interesse. Besonders interessant ist die heutige Analyse des „Temps“, der die Enzyklika „eine unbefangene Geste, aber eine schöne Geste“ nennt. Wissenschaft und Vernunft werde sie nicht führen, wohl aber vielleicht eine Wirkung auf das Schicksal der Kirche ausüben. Plus verlangen für die Kirche von ihren Gläubigen alles oder nichts. Er sehe menschlicher Entwicklung göttliche Offenbarung entgegen. Das ganze Werk sei Kritik und Polemik, und zwar gut geschriebene Polemik. In dem Kampf des unfehlbaren Papstes gegen die „unfehlbaren“ Kritiker und Philologen müsse man die Feindschaft, den Schwung und die lächerliche Ironie anerkennen. Aber wenn man schon zwischen den orthodoxen und den fortschreitenden Söhnen der Kirche Unterscheidungen machen wolle, so müsse man auch fragen, ob der beste Sohn jener sei, der zusehe, wie die Mutter sich selber zugrunde richte.

Newyork. (Die Risiken-Gewinne der Trufts.) Das hiesige Bundesgericht beschäftigt

sich mit der Klage der Regierung gegen die Standard Oil Company von Neu-Jersey auf Entziehung der Konzession, wobei aufsehenerregende Enthüllungen zutage kamen. Bei der Vernehmung des Kontrolleurs Jay von der verfallenen Gesellschaft wurde festgestellt, daß von 10000 Aktien der Standard Oil Company von Indiana, die ursprünglich zu einer Einbuße von 29 Millionen Dollars verurteilt wurde, sich 9900 im Besitz der Neu-Jersey-Gesellschaft befinden. Der Zeuge erklärte ferner unter seinem Eid, daß das Gesamtvermögen von rund 200 Millionen Dollars im Jahre 1899 auf 371 Millionen im Jahre 1906 gestiegen und in diesem Zeitraum ein Gesamtgewinn von 1490 Millionen erzielt sei, von welcher Summe Dividenden in Höhe von 308 Millionen Dollars gezahlt seien.

### Som sozialdemokratischen Parteitag.

(Spezialbericht unseres Sonder-Korrespondenten.)  
Essen. Ruhr, 17. Sept. 1907.

Der Sitzungssaal bietet das Bild von gestern. Die Sitzung ist sehr gut besucht. 5000 Teilnehmer sind anwesend. Die Mandatprüfungskommission erstattet Bericht. Es sind 288 Delegierte, 18 Reichstagsabgeordnete ohne Mandate und der gesamte Vorstand anwesend. Dr. Sabelum Nürnberg erstattet den Parlamentarischen Bericht. Die Sozialdemokratie hat trotz der Mandatverluste ihre Tatkraft nicht gelassen. Sie ist im 1. Propaganda unserer Programme, 2. praktische Arbeit. Je nach der parlamentarischen Situation wird bald die eine, bald die andere im Vordergrund stehen. Sabelum geht dann ausführlich auf die Arbeit der Fraktion im Reichstage ein.

Reichstagsabg. Rastke-Gemlich (mit dem Jurist-Fintenc-Rolle begrüßt.) Ich bin in der sozialdemokratischen Presse heftig angegriffen worden. Was habe ich gesagt? Im Fall eines Angriffs auf Deutschland sind die Sozialdemokraten bereit, die Finte auf den Buckel zu nehmen. In der Wahl-agitation haben Sie zu Hunderten solche Reden gehalten. Ein Weg noch mehr nach links würde nur den Anarchisten nähern. (Stürmisches Gekohle.) Wogu der Klem? Weil ein bürgerliches Blatt mich gelobt hat, darum wollen Sie einen Vaterlandsverräter, dem ja ich, er ist ein Vagabund. Wenn es in der sozialdemokratischen Presse heißt: lieber 10 Drosch als ein Vollmar, dann werden die Gegner daraus agitatorisches Material schlagen. Ich werde von dem, was ich im Reichstage gesagt habe, kein Wort preisgeben. (Unruhe.) Wenn man glaubt, Anlauf zur Kritik zu haben, dann soll man denen, die derartige schändliche, gefährliche Reden prozessieren, ihre Finte links und rechts um die Ohren schlagen. (Beifall und Unruhe.) Im Anschlusse an diese Ausführungen entspinnt sich eine lange Debatte in der fast alle Redner die Haltung Rostkes gegenüber dem Militarismus verurteilen. Bebel, v. Vollmar und David nehmen ihn in Schutz. Nach einem lebhaften Hin- und Herkonsterniert Dr. Sabelum in seinem Schlusswort, daß der Parteitag im allgemeinen außerordentlich mit der Fraktion zufrieden ist. Der Grundzug der Kritik sei zu pessimistisch und der Aufwand fände in seinem Verhältnis zum Erfolg. Der Militarismus könne man nicht los-gelöst von seinem Werdengang ansehen. Bednecht sei zu un-geduldig. Redner bittet um weiteres Vertrauen der Fraktion gegen-über. (Beifall.) Ein gegen Rostkes Rede gerichteter Antrag wird abgelehnt, die anderen Anträge werden angenommen.

Singer erstattet den Bericht über den Internationalen Sozialkongress in Stuttgart. Die Verhandlungen sind zur Zeit veröffentlicht worden. In der Diskussion wendet sich Bebeour dagegen, daß es eine sozialistische Kolonialpolitik geben könnte. Frau Haber macht auf die internationale sozialistische Frauenkonferenz aufmerksam. Bebel hält den Streit darüber, ob es sozialistische Kolonialpolitik geben könnte für einen Streit um des Kaisers Bart. Auch er sei in dieser Frage skeptisch worden. Er ist nicht, wie man geschrieben, ein Papst. Wenn die Sozialdemokratie einen Papst hätte, wäre ihm keine Haut zu haben, die Dornenkrone zu tragen. (Große Gelächter.) In der Bekämpfung der Kolonialpolitik sind wir einzig, alle die velleicht auf einen, der heute nicht anwesend ist (Bebel meint Bernheim) Alle Erwägungen und Theorien sind überflüssig. (Leb. Beifall und Hindhalten.) Nach Schluß der Sitzung geht Bebeour erregt auf Bebel zu und macht ihm heftige Botworte.

### Aus Rab und Fern.

Hilfenheim, den 19. September.

Der Herbst hat sich vorzeitig eingestellt; nach einigen Tagen sonnigen und warmen Wetters in voriger Woche ist es kalt und regnerisch geworden, so daß bereits die Oesen geheizt werden müssen. Kalendermäßig beginnt der Herbst in diesem Jahre am 24. d. vormittags 6 Uhr mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage. Tag und Nacht sind zu dieser Zeit gleich. Abends überwiegt die Länge der Nacht, die bis zum 23. Dezember immer mehr zunimmt.

Vorwärtliche Witterung. Morgen nach Aufklärung des Wetters trocken und vorwiegend heiter, morgens und abends Nebel. Schwache Luftbewegung, Nachtfrost, nur mittags ziemlich warm.

Die Leipziger Gewerlich-Sänger haben sich durch ihr gestriges Auftreten im „Goldnen Helm“ erneute zahlreiche Sympathien erworben. Das Programm war aus besten zusammengefaßt und wurde aufs Irdischste zur Durchführung gebracht. Jede einzelne Nummer verfehlte daher ihre Wirkung auf die den Saal dicht füllende Zuhörerschaft nicht. Die herrlichen Quartettgesänge sprachen wieder sehr gut an, wie auch die humoristischen, witzig besetzt gehaltenen Einzel-, Duett- und Terzettvorträge nicht minder gefielen. Nicht enden-wollender Beifall wurde den Vorträgen des Bassisten H. Fischer (bekanntlich ein Kind unserer Stadt) spendet, der mit seiner schönen Stimme sich wieder in die Herzen der Besucher einschmeichelte. Daß natürlich auch die originellen Ensemblegesänge stürmischen Applaus auslösten, versteht sich bei den brillanten Leistungen dieser erstklassigen Herrenge-sellschaft von selbst. Als der Schlussmarsch erklang, waren die angenehmen Stunden den Anwesenden viel zu schnell verfloren. Den trefflichen Vinnemwih-Sängern ein „Auf Wiedersehen!“

In Sachen der roten Zettel wurde Herr R. Zimmermann, Hohndorf, wegen Weg-laffung der Druckfirma angeklagt, vom hiesigen Rgl. Schöffengericht kostenlos freigesprochen, da ihm weder eine Unterlassung, noch Fahrlässigkeit nachgewiesen werden konnte. Nach Annahme des Urteils ist der Druck der Zettel ohne Wissen des Geschäftsführers der Firma hergestellt worden. Bei Herrn Schrift-leiter Reichardt blieb es wegen des bekannten Defektes bei der ausgeworfenen Geldstrafe, auch wurden ihm die Kosten auferlegt.

Neue Postkarten. Die Reichsdruckerei ist gegenwärtig mit der Herstellung der neuen Post-karten beschäftigt, die in absehbarer Zeit zur Aus-gabe gelangen werden. Die neue Postkarte, soweit sie für den inländischen Verkehr berechnet ist, wird sich dadurch von der gegenwärtig in Gebrauch be-findlichen unterscheiden, daß die Vorderseite in einer für den Namen und Wohnort des Empfängers und einen für schriftliche Mitteilungen, Aufdrucke, Reklamen u.v. bestimmten Raum gefaßt. Dem-gemäß kommen mit Ausnahme des Wortes „Post-karte“, das seinen Platz in der linken oberen Ecke der Vorderseite behält, alle anderen vordruckten Auf-schriften in Fortfall, sodas also die richtige Anord-nung der Adresse dem Absender überlassen bleibt. Auch die für den Weltpostverkehr bestimmte Post-karte trägt in Zukunft nur noch den Vordruck „Postkarte“. Ebenso ist für die Postkarte mit der Aufschrift „die angegebene Karte ist für die Antwort bestimmt“ die einfachere Bezeichnung „Postkarte mit Antwort“ gewählt. Es wäre dringend zu wünschen,

### Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.  
Nachdruck verboten.

Auch Paul hatte sich erhoben. Er glaubte plötzlich Konstanzes Rülte zu verstehen. „Das ist ja alles Unsinn, polterte er heraus. Sie werden doch nicht im Ernst glauben, daß ich dazu Ja und Amen sage? Ich danke für die Auf-klärung, und mein Wort, daß ich die Sache gründ-lich aus der Welt schaffe! Gründlich!“ Jakob Paul reichte Konstanze die Hand. „Und nun wieder gute Freundschaft, Frau Konstanze — ja? Die Liebe zum Schwiegerpapa war doch nur Komödie, nicht wahr?“ „Durchaus nicht, Herr von Paul.“ „Oh — wie lange kann denn dauern mit dem alten Tyrannen? Dann stehen Sie allein da, der einzige Kopf in Ihrer Familie. Weber Ihr kindischer Richard, noch die hochmütige Melanie und Sabine werden Ihnen eine Stütze sein. Die reifen Sie höchstens mit in ihren unermeidlichen Untergang. Darum halten Sie sich an mich. Ich rate Ihnen gut.“ Konstanze hatte ihn ruhig ausreden lassen. Jetzt sagte sie mit eisiger Rülte: „Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit, Herr von Paul, antworte aber eben so offen, daß ich allzeit mit ganzer Seele zu denen stehen werde, an die ich mein Schicksal band. Wieder will ich mit Peter Herzog untergehen, als meine Kräfte Ihrer Gnade verdanken. Und da es bei Ihrer Besinnung nur peinlich wäre, wenn Sie meinen Schwiegervater hier zuhause begrenzten, muß ich Sie schon bitten, mein Haus künftig lieber zu meiden.“ Jakob Paul war dunkelrot vor Zorn.

„Das heißt, Sie weisen mich hinaus?“ „So unhöflich würde ich nie sein. Ich wollte Ihnen nur eine — Demütigung ersparen!“ „Gahaha — sehr gut! Und das alles ist ja nur, weil mein Sohn Ihre Schwester nicht mochte.“ Mit diesem Trumpf rief Paul die Türe auf und verließ das Zimmer. Konstanze bäumte sich empört auf. Mühte sie sich eine solche Gemeinheit wirklich bieten lassen? Wenn er — Hans — dasselbe glaubte? Bei diesem Gedanken drehte diese Blässe ihre Rüge, und sie sank kraftlos auf einen Stuhl. Aber nein, das konnte ja nicht sein! Einer so niedrigen Denkungsweise war Hans nicht fähig. — Oder doch? Sie dachte an die erste Zeit seiner Bekanntschaft mit ihm. Wie heiter und sonnig war ihr Verkehr gewesen. Wie glaubte sie so viel ritterliche, vornehme Besinnung bei einem Manne gefunden zu haben, nie so viel Ehrlichkeit, nie so viel unverdorrene, naive Frische. Er war der einzige, der ihr nie den Hof gemacht hatte von allen Männern, die in ihrem Hause verkehrten, und darum vielleicht war er der einzige, vor dem sie wirkliche Achtung empfunden hatte. Bis... „Was er in die Rehe dieser Bandi fiel. Was war an dem Mädchen? Sie wußte ganz gut, daß auch ihr eigener Mann der Bandi nachstellte. Nur, daß sie selbst viel zu vornehm dachte, um so etwas, Scheinbar auch nur, zu bemerken. Aber nun war um dieses Geschöpfes willen auch die ihre liebe Freundschaft mit Hans in Trümmer gegangen. Man mußte sie zu alledem noch eine so gemeine Ver-dächtigung hinnehmen...“ Und plötzlich, ohne recht zu wissen warum, schlug sie die Hände vors Gesicht und begann bitterlich zu weinen. Das Leben war doch unend-

lich schwer. Alles Schöne, Strahlende wurde ver-wehrt, alles Reine getrübt, alle Rosen entblättert. Draußen fiel der erste Schnee auf die sahle Erde nieder. Der Sommer war vorüber und der Herbst mit seiner Farbenpracht. Die große Einsamkeit des Winters begann.

### 12. Kapitel.

Als Jakob Paul das Herzogische Haus verließ, erklühte ihn ein Zorn ohne Gleichen. Nicht einmal damals, als er halb ohnmächtig unter Peter Herzogs wütenden Häufen gelegen, hatte er empfunden, was er jetzt empfand. Damals waren sie beide Jünglinge gewesen, und nie nand wußte um seine Schmach, als das Mädchen, um dessen willen er sie erdulden mußte. Heute lag die Sache anders. Die ganze Familie Herzog, ja ganz Winkel würde es nur zu bald wissen, daß man ihm bei Herzogs einfach die Türe ge-wiesen hatte. Konstanze, der er die Ehre angetan hatte, ihr seine Freundschaft zu schenken, die er für eine stille Bundesgenossin gegen seinen Feind hielt, hatte sich plötzlich als leidenschaftliche, echte Herzog erwiesen. Mit welcher eifrig kaltem Hochmut sie ihn behandelt hatte! Er hatte sie in dieser Stunde vielleicht noch mehr als den Altem in Hingut. Und die Schwester dieser Schlinge hatte er sich zur Schwiegertochter gewünscht. Wie gut nun, daß nichts daraus geworden war! Er schloß plötzlich keinen Groll mehr gegen Hans. Er erinnerte sich, daß Konstanze gesagt hatte, Hans läme fast gar nicht mehr zu ihr. Der Junge hatte also einen richtigeren Instinkt gehabt. Es war schon recht, daß er der hochmütigen Konstanze die Schmach angetan, eine Unterlehrerin ihrer Schwester vorzuziehen. Jetzt gedachte er ihr die Entschuldigung von ganzem Herzen und vergah in seinem blinden Zorn ganz, wie während er eine Viertelstunde früher selbst über die Ent-deckung gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

daß die p...  
von Postk...  
nahm...  
diesem Vo...  
Tante oder...  
und zwar...  
das im ge...  
Wag bel...  
großer Ra...  
frei bleibe...  
Zeilen in...  
nung dur...  
—  
burg, Hof...  
Haus ha...  
Höllinge...  
in allen...  
Kochen, W...  
Wäsche, S...  
stünden zu...  
Religion, W...  
Wirtschaft...  
ein Jahr, v...  
verlängert...  
zusammen...  
des Hauses...  
Erziehung...  
Ablauf des...  
Anmeldung...  
schonlich...  
Wohntage...  
—  
werden...  
sammlung...  
Es wurde...  
Recht der...  
der Erziehu...  
Diese müß...  
dieses Rech...  
schulischen...  
und mehr...  
—  
—  
annahme...  
im Monat...  
oder 1182...  
vergangen...  
W. meh...  
(764 000 W...  
Die Besam...  
bahnen vo...  
Jahres de...  
39 599 863...  
der Person...  
mehr) un...  
(4 817 608...  
—  
r. Wi...  
zu der im...  
Nollig aus...  
Potential...  
liches von...  
folgt berich...  
der Umgege...  
im Februar...  
gefloßt. B...  
aber seine...  
ob ich mög...  
vermeinte...  
besah. Da...  
das Tier d...  
Nähe ab...  
seiner zi...  
Kreuzotter...  
war beim...  
Mann hatt...  
Platte geh...  
nichts“, tra...  
—  
Dredd...  
Vielleicht...  
manns von...  
ling in d...  
Augustus...  
well er ein...  
schlanke Za...  
sindern vie...  
Seine Müß...  
sein lecke...  
auf der O...  
die ihm...  
wiesen, mo...  
Echtheit des...  
sein schien...  
graphenbot...  
folgten der...  
Schriften...  
wo der Pa...  
ständigen...  
darm von...  
nicht vergh...  
als er Unge...  
im fährte...  
jagte. Die...  
straße end...  
daherkomme...  
Beimant...  
Wache geb...  
ein harmlos



9. September.  
zeitig eingeleitet;  
warmen Wetter  
regnerisch gemoe  
werden müssen.  
in diesem Jahre  
dem Eintritt der  
Laz und Nacht  
überwiegend die  
Dezember immer

Morgen  
vorn und von  
Nebel. Schwache  
ziemlich warm.  
Sänger haben  
im Goldenen  
Horn erworben.  
zusammengestellt  
durchführung ge  
schle dabei ihre  
Lande Zupfere  
sprache sprachen  
humoristischen,  
Duet- und  
Nicht enden  
vorgetragen des  
in Kind unserer  
Schönen Stimme  
einschmeichelle.  
Ensembleszene  
sicht sich bei den  
igen Herrenge  
mäßig erklang.  
den Anwesenden  
den Vornehmig-

Beitel" wurde  
wegen Weg  
hiesigen Kgl.  
Gen, da ihm  
nicht nachgewiesen  
Berichts ist der  
Schlichtsührer  
Herrn Schrift  
des bekannten  
Idstraße, auf

Reichsdrucker ei  
er neuen Post  
Zeit zur Aus  
stärkte, soweit  
phnet ist, wird  
Gebrauch de  
eilet in einen  
späters und  
e, Aufdrucke,  
verfüllt. Dem  
Bortes "Post  
deren Gde der  
druckten Auf  
schlige Anord  
lassen bleibt.  
Nimmte Post  
den Vordruck  
karte mit der  
die Antwort  
Postkarte mit  
zu wünschen,  
wurde ver  
entblätter.  
me auf die  
vorüber und  
Die große

aus verlieh,  
Nicht einmal  
Peter Herzogs  
empfinden,

ge gewesen,  
sch, als das  
den mußte.  
nge Familie  
er zu bald  
die Läre ge  
getan hatte,  
ir eine Fille  
hatte sich  
wiejen. Mit  
lt hatte! Er  
mehr als den  
er Schlange  
t. Die gut

gegen Hans  
hatte, Hans  
ge hatte also  
schon recht,  
nach gelang,  
er.  
von ganzem  
a ganz, wie  
ber die Ent  
ng folgt.)

Das die privaten Firmen, die sich mit der Herstellung von Postkarten befassen, hauptsächlich für die Aufnahme von Ansichten und Photographien, besaßen, diesem Vorgange folgen und den Vordruck "Postkarte oder Briefkarte", der gewöhnlich in fünfzehn und zwanzig verschiedenen Sprachen erscheint, auf das im geschäftlichen Interesse unumgänglich nötige Maß beschränken. Dem Gedanken, daß ein möglichst großer Raum der Vorderseite für Mitteilungen zu frei bleiben soll, schlägt ein Vordruck, der 4-5 Zeilen in Anspruch nimmt und in solcher Ausdehnung durchaus überflüssig ist, geradezu ins Gesicht.

Das Amalisenhaus (Berlin-Charlottenburg, Woystraße 11) nimmt in seine christliche Haushaltungsschule eingetragene Mädchen als Höflinge auf. Die Schülerinnen erhalten Unterricht in allen weiblichen Haus- und Handarbeiten, wie Kochen, Weißnähen, Maschinennähen, Zuschneiden der Wäsche, Schneiderei usw., auch werden täglich Lehrstunden zur Erweiterung der Schulkenntnisse erteilt (Religion, Deutsch, vaterländische Geschichte, Rechnen, Briefschreiben, Gesang usw.) Der Kursus dauert ein Jahr, kann aber auch auf Wunsch auf 1 1/2 Jahr verlängert werden. Das Kost- und Lehrgeld beträgt zusammen monatlich nur 25 Mark. Die Oberin des Hauses, von Schwestern unterstützt, leitet die Erziehung der Höflinge. Auf Wunsch werden nach Ablauf des Lehrjahres auch Stellungen vermittelt. Anmeldungen können in jeder Zeit persönlich oder schriftlich an Frau Oberin A. Sahlwand in Berlin, Woystraße 11 gerichtet werden.

Das Zuchtungsrecht soll gewahrt werden. Das Zuchtungsrecht ist in einer Versammlung der Dresdner Bekehrerschaft erörtert worden. Es wurde folgender Resolution zugestimmt: "Das Recht der bürgerlichen Zuchtungs ist, als im Wesen der Erziehung begründet, der Bekehrerschaft zu wahren. Diese wünscht aber nachdrücklich, daß die Ausübung dieses Rechts auf Grund der zu erstrebenden besseren schulischen und sozialen Verhältnisse sich immer mehr und mehr als entbehrlich erweisen möge."

Die vorläufig festgestellten Verkehrs-einnahmen der sächsischen Staatsbahnen im Monat August 1907 betragen 14 413 100 M. oder 1 162 200 M. mehr als im gleichen Monat des vergangenen Jahres, wovon 5 383 100 M. (398 200 M. mehr) auf den Personenverkehr und 9 030 000 M. (764 000 M. mehr) auf den Güterverkehr entfallen. Die Gesamteinnahmen der sächsischen Staatsbahnen vom 1. Januar bis 31. August dieses Jahres betragen nach vorläufiger Feststellung 99 599 863 M. oder 5 441 898 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Hieraus tragen der Personenverkehr 34 443 399 M. (624 295 M. mehr) und der Güterverkehr 65 256 464 M. (4 817 603 M.) bei.

r. Mäusen St. Jacob. (Die Kreuzotter.) Zu der in Nummer 218 dieses Blattes gedruckten Notiz aus Annaberg: "Eine Kreuzotter in der Hofenstraße" kann Herr Oberlehrer Eppler ein ähnliches von ihm selbst erlebtes Seitenstückchen wie folgt berichten: Als Naturfreund und Sammler in der Umgegend bekannt, wurde ich vor einigen Jahren im Februar aus dem Unterrichtszimmer herausgeklippt. Vor mir stand ein Mann, der mich grüßte, aber seine Kopfbedeckung aufbehielt und mich fragte, ob ich wohl eine Kreuzotter gebrauchen könne. Ich verneinte, da die Schule schon 2 große Exemplare besaß. Da meinte der Fremde, ansehen könne ich das Tier doch einmal. Dabei nimmt er endlich die Mütze ab, und zu meinem Erstaunen sehe ich auf seiner ziemlich großen Wange eine ganz gehörige Kreuzotter liegen, die den Kopf hebt. Das Tier war beim Stürzen gefunden worden, und der Mann hatte kein anderes Transportmittel als seine Platte gehabt. Mit den Worten: "Die tut mir nichts", trabte er wieder ab.

Dresden. (Der falsche Leutnant.) Vielleicht angeregt durch das Abenteuer des Hauptmanns von Rippen, promentierte ein kleiner Jüngling in der Uniform eines Leutnants über die Augustusbrücke. Alles blickte ihm nach. Nicht aber, weil er einer von denen war, die durch Schmei, schlanke Taille und hellen Sporenklang imponieren, sondern vielmehr weil er just das Gegenteil zeigte. Seine Mütze saß ziemlich schief auf dem Kopfe und sein breiter Schnurrbart war ganz entchieden nicht auf der Oberlippe gewachsen. Zwei Grenadiere, die ihm zwar vorchriftsmäßig das Sonneur erwiesen, mochten ebenfalls bemerken, daß es mit der Echtheit des Herrn Leutnants nicht weit her zu sein schien, denn sie befragten darüber einen Telegraphenboten. Sogleich machten sie kehrt und folgten dem Leutnant, der soeben mit langen Schritten an der Neustädter Hauptwache vorüberging, wo der Posten postulierte. Die Grenadiere verständigten sogleich einen auf Posten stehenden Gendarm von der gemachten Entdeckung, konnten aber nicht verhindern, daß der "Leutnant von Dresden", als er Unheil witterte, daß Gendarmier ergriff und im nächsten Augenblick die Hauptstraße entlang jagte. Die andern ihm nach! Schon an der Ritterstraße endete jedoch die Treibjagd, da ein zufällig daherkommender Gendarm dem heranströmenden Leutnant schnelligst seine Arme öffnete. Nach der Wache gebracht, entpuppte sich der Marschall als ein harmloser Jüngling, der bei einem Gesellschafts-

vergühen den Herrn Leutnant gespielt und sich darauf den Wig geleistet hatte, die Welt durch sein Erscheinen in Erfassung zu setzen. Das letztere war ihm zwar einigermaßen gelungen, aber etwas kosten wie ihm der Spaß doch noch.

Selau bei Wittweida. (Scheunenbrand.) Gestern Abend brannte hier eine Herrs Wirtsbefitzer Nierisch gehörige Scheune nieder. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung entstanden sein.

Seyer. (Feuer.) Gestern Abend gegen 1/8 Uhr brannte das in der Theuerstraße gelegene, dem Restaurateur Schulze gehörige Restaurant "Sängerheim" nieder.

Riechberg. (Aufgehabelt.) Als der Fleischermeister Arnold von hier einen Ballen in Niedererwitz abholen wollte, wurde das Tier plötzlich, griff zunächst den Wirtsbefitzer an und wendete sich dann gegen Herrn Arnold, gabelte diesen mit den Hörnern an, warf ihn zu Boden, trat mit den Hufen auf denselben herum und brachte ihm dadurch ziemlich bedeutende Quetschungen bei, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Blaum l. B. (Erschossen auf dem Fiedboß) in Ordnung hat sich der bei dem Bezirkskommando beschäftigte Soldat Egerland. Er lag mit dem Gesicht auf einem Grabe und hielt einen Revolver in der Hand. Ein bei ihm vorgefundenes Schreiben gab als Grund eine wegen eines geringen Dienstvergehens zu gewärtigende erste Strafe an. (Schwer verunglückt) ist der Wirtsbefitzer Gerboth in Oberloja. Beim Ausspannen kam er zu Falle und wurde von seinen Pferden bis in den Dorsteich geschleift. Gerboth wurde durch seine Frau gerettet. Er hat schwere Verletzungen und Rippenbrüche erlitten.

Nadebnul. (Unfall) Gestern stürzte an einer Schleife in der Leipzigerstraße ein Schacht ein. Dabei wurde ein Mann getötet. Er war verheiratet und hinterließ zwei Kinder, außerdem wurde ein zweiter Arbeiter verletzt.

Burgum. (Ein äußerst frecher Straßenraub) ist in der Nacht auf der Straße zwischen Gerichtshain und Vordorf verübt worden. Der in Burgum wohnhafte Seilwarenhändler Heller wollte mit seinem Gespann nach Leipzig fahren, um Seilwaren einzukaufen. Als er sich auf der Straße zwischen Gerichtshain und Vordorf befand, überfielen ihn drei Männer, von denen einer das Pferd hielt, während die beiden anderen auf den Wagen sprangen, Heller niederrißen und seiner Burschenschaft von 285 M. beraubten. Die Postkutsche, in der sich das Geld befand, wurde abgeschnitten. Heller erhielt einen Schlag auf den Kopf, so daß er betäubt wurde. Die Straßenräuber konnten noch nicht ermittelt werden.

### Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Die Ständigenkommission des Hauptausschusses für die Pensionsversicherung der Privatangestellten legt ihre Beratungen emsig fort. In den bisher gefaßten Beschlüssen ist eine Einigung über folgende Punkte erzielt worden:

1. Als Privatangestellte im Sinne des Gesetzes gelten Personen, welche gegen Gehalt im Privatdienste oder bei staatlichen, kommunalen oder kirchlichen Behörden in noch nicht mit Pensionsberechtigung ausgestatteten Stellen beschäftigt sind, soweit sie nicht als gewerbliche Arbeiter (Besseln, Gehilfen, Beihilfen, Fabrikarbeiter usw.), als Tagelöhner und Handarbeiter oder als Befinde Dienste verrichten.
  2. Vom Zwange in der allgemeinen Staatsversicherung befreit nur die Zugehörigkeit zu privaten Versicherungsanstalten, wenn es sich um Kassen handelt, die von öffentlichen Körperschaften (Staat, Gemeinde und dergleichen) eingerichtet und geleitet sind, und die den Versicherten, mindestens die gleichen Rechte und Ansprüche gewähren, wie die staatliche Einrichtung.
  3. Personen, die erst nach Vollendung des 50. Lebensjahres eine die Versicherungspflicht begründende Anstellung erhalten, unterliegen nicht der Versicherungspflicht.
  4. Die Wartezeit für den Bezug der Invalidenrente beträgt vier, diejenige für den Bezug der Altersrente beträgt 24 Beitragsjahre.
  5. Die Gehaltsklassen wurden wie folgt festgesetzt:
- | Klasse | 1 für Einkommen | bis      | 550 Mark            |
|--------|-----------------|----------|---------------------|
| 2      | "               | über 550 | 850                 |
| 3      | "               | "        | 1150                |
| 4      | "               | "        | 1500                |
| 5      | "               | "        | 1800                |
| 6      | "               | "        | 2400                |
| 7      | "               | "        | 3000                |
| 8      | "               | "        | 4000                |
| 9      | "               | "        | 5000                |
| 10     | "               | "        | 5000 und mehr Mark. |
6. Der Beitrag soll auf der Basis von durchschnittlich 10 Prozent des jeweiligen Gehaltes bemessen werden. Entsprechend der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Einkommensklassen der Versicherten wird in den verschiedenen Beitragsklassen ausgleichend für die höheren und niederen Klassen eine Abstufung der Beiträge nach oben und unten gewünscht.
  7. Es sind Übergangsvorschriften vorzusehen, die

- a) allen Angestellten den Eintritt in die Versicherung zu ermöglichen.
  - b) die Interessen derselben wahren, die durch eine private Versicherung den Zweck des Gesetzes bereits erfüllt haben.
8. Es ist durch Reichsgesetz der Unfall- und Krankenversicherungswang auf alle Privatangestellten bis zu den im Invalidenversicherungsgesetz festzulegenden Gehaltsgrenzen auszudehnen.
- Ein weiterer Antrag, die für eine Witwen- und Waisenversicherung bereitgestellten Reichsmittel sind den Angestellten in demselben Maße wie den Arbeitern nutzbar zu machen, wurde mit 5 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

### Allerlei.

Wine erschütternde Familiensatire. Der Verpflegungsbeamte des Karolinen-Spitals in Klausenburg, Johann Vitval, hatte im Einvernehmen mit den Fleischlieferanten des Krankenhauses sich Betrügereien schuldig gemacht, indem er sich Rechnungen auf höhere Beträge ausstellen ließ, als der Preis der gelieferten Ware betrug. Die Direktion kam dahinter und entthob Vitval seines Amtes. Gleichzeitig fand, um die Höhe des Schadens festzustellen, eine genaue Untersuchung statt, deren Ergebnis streng geheim gehalten wurde. Jetzt erhielten jedoch die Lokalblätter Kenntnis von der Angelegenheit und brachten ausführliche Berichte. Tags darauf wurden Vitval, seine Frau und seine beiden Töchter im Alter von 18 und 14 Jahren in ihrer im Spitalgebäude liegenden Wohnung erhängt aufgefunden. Die Unglücklichen hatten vorerst Gift genommen, dessen Rest man noch in den Flaschen auf dem Tische vorfand. Sie hinterließen ein von allen unterzeichnetes Schreiben, in dem sie erklärten, freiwillig in den Tod gehen zu wollen und die Behörden bitten, ihre Leichname nicht zu obduzieren. Die beiden Mädchen hatten am vorhergehenden Tage von ihren Freundinnen Abschied genommen.

Nächtlicher Raubmord. In der Nacht wurde auf einem in der Nähe von Oertramstadt unweit Darmstadt gelegenen Gehöft ein Raubmord an der Familie des Müllers Neuroth verübt. Ein Kind ist tot, während die Frau und die 13jährige Tochter im Sterben liegen. Dem Vater, angeblich ein Russe, fielen 300 Mark in die Hände, mit denen er entkam. Der Müller befand sich während der Tat auf einem Kirchweihfest. Ueber eine zweite Missethat geht uns aus Hüligenstabb (Eichfeld) folgendes Telegramm zu: In Hohen-gandern schoß der Deschmaschinenbesitzer Droß auf Sohn und Tochter. Das Mädchen ist tot. Der Mörder ist flüchtig.

### Letzte Telegramme.

- Wörzburg, 19. Sept. In Geroldshausen erschloß der Kaufmann Wilhelm Weitz seine 18jährige Geliebte und verletzete sich dann selbst lebensgefährlich.
- Erkrankung des Großherzogs von Baden. Karlsruhe, 19. Sept. Der Großherzog von Baden ist seit Sonntag an einer fieberhaften Darmstörung erkrankt. Das Allgemeinbefinden war erheblich gestört. Gestern hat das Fieber nachgelassen.
- Giftenach, 19. Sept. Ein schweres Brandunglück suchte gestern das Rindorf Wickershausen heim. 10 Häuser brannten ab. Der Schaden ist bedeutend.
- Liebesdrama. Rostock, 19. Sept. In einem Hotel in Arensee wurde ein Oberprimaner und ein 18jähriges Mädchen aus Hamburg erschossen aufgefunden.
- Schwelidisch, 19. Sept. Auf einem Ackergrundstück an der Altwasser-Schweidnitzer-Ghauffe wurde die 22jährige Stieftochter des Gutsbesitzers Tiege aus Jutlanddorf ermordet aufgefunden. Die Untersuchung stellte fest, daß ein Lustmord vorliegt. Vom Täter fehlt jede Spur.
- Russische Zustände. Petersburg, 19. Sept. Es werden immer neue Einzelheiten über die Gewalttätigkeiten bekannt, die am Dienstag von Mitgliedern des Verbandes der russischer Bauern in den verschiedenen Stadtteilen Odesa's begangen wurden. Die Mitglieder des Verbandes überfielen in den verschiedenen Stadtbezirken die Juden mit Revolvern und Messern. Ein Säugling wurde auf den Armen der Mutter durch eine Kugel getötet und ein Jude durch Schläge mit einer Dampfpfeife umgebracht. Insgesamt wurden 5 Juden getötet, 25 verwundet. Die Verbändler tauchten allerorts in Trupps von 50 Mann auf und verriethen trotz des Eingreifens der Polizei ihr fürchtbares Werk, bis die Polizei von der Waffe Gebrauch machte. 20 Verbändler wurden verhaftet und die Ordnung wieder hergestellt.
- Miga, 19. Sept. Gestern Abend fällt das Migaer Kriegsgericht das Urteil im Monstreprozeß gegen 58 Revolutionäre, die im Herbst 1906 eine Reihe von Verbrechen begangen haben, insbesondere Beamte und Militärpersonen ermordeten. Verurteilt wurden: 22 zum Tode, zu Zwangsarbeit, 3 auf Lebenszeit, 1 zu 20, 1 zu 8, 13 zu 4 Jahren, zur Anstellung in Sibirien wurden 6 verurteilt und



12 freigesprochen. Die Verteidiger sind über die Güte des Urteils überrascht.

**Schiffungsglück?**  
Newyork, 19. Sept. In Seattle geht das Gerücht um, bei einem Schiffbruch in der Bristollcy seien 300 Chinesen ertrunken.

**Sport.**

Bei der internationalen Ballonwettbewerb für lange Distanz wurde der deutsche Ballon "Pommer" erster; er ist in Bayonne nach einer Fahrt von 1000 Kilometer gelandet. Der schweizerische Ballon "La Gogner" und der englische Ballon "Bephyr" werden wahrscheinlich als zweite mit gleichen Rechten erklärt werden.

**Kirchennachrichten.**

**Lichtenstein.**  
Am 17. Sonntag nach Trin, 22. Sept., Erntedankfest, vom 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends. Kirchenmusik: "In der Zeit, alle Völker" Kantate für Chor und Orchester von H. Wagner.  
Die Gemeindeglieder werden gebeten, Kränze und Früchte zum Erntedankfest zu spenden.  
Nachm. 1/2 Uhr die Orgelkonzerte von Oberpfarrer Seibel.  
Jugendfrauenverein 7/11 Uhr Abends zum Streifenbandfest im Saal Lichtenstein. Junglingsverein abends.

**Gelehrtschrei.**  
Am 17. d. Trin, Sonntag den 22. Sept., um 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Frühglocken, gehalten von Herrn Pastor von Rindow aus Lichtenstein. Kirchenmusik für Hochwichtigen.  
Am Montag, dem 23. Sept., zum Kirchweihfest, um 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Frühglocken, gehalten von Herrn Pastor Seibel aus Lichtenstein. Kirchenmusik: "Singet dem Herren ein neues Lied", Motette für gem. Chor von Ferd. Lortz.

**Marktpreise des Stadt Chemnitz vom 18. September 1907.**

Weizen, fremde Sorten	11 W. 75 Pf. 12 W. 20 Pf.
schärfen,	10 • 85 • • 11 • 35 •
Koggen niederländisch	
schärfen	10 • 55 • • 10 • 75 •
Koggen preussischer	10 • 55 • • 10 • 75 •
schärfen	10 • 25 • • 10 • 55 •
fremder	10 • 70 • • 10 • 85 •
Gerste, Brau-, fremde	9 • 75 • • 10 • 50 •
schärfen	8 • 75 • • 9 • 75 •
Butter-	7 • 75 • • 8 • 25 •
Koggen alter	10 • 40 • • 10 • 70 •
neuer	8 • 50 • • 8 • 75 •
Erbsen, Koch-	10 • 50 • • 11 • •
Erbsen, Wühl- und Futter	9 • 75 • • 10 • 50 •
Hau, neues	• • • • •
Hau, neues	3 • 40 • • 3 • 90 •
Stroh, Hegebruch	3 • 30 • • 3 • 60 •
Stroh, Wälschenderuch	
Langstroh	2 • 80 • • 3 • 10 •
Stroh, Wälschenderuch	
Krummstroh	2 • 50 • • 2 • 80 •
Kartoffeln	2 • 50 • • 2 • 75 •
Butter	2 • 80 • • 2 • 70 • 1 kr

**Futtermittelpreise**  
der Firma **Nichus & Wittner, Lichtenstein.**

Haie, La Qualität	7,00	per 50 Mlo	zfl. Sed.
Gerstschrot	7,75	50	•
Krautschrot	8,00	50	•
Weiss, Hefenmehl	8,70	50	•
Malzmehl	8,50	50	•
Malzke	4,50	50	•
Hafer	9,00	50	•
Polstücken	8,75	50	•

Gegen Kasse ab unserem Lager.

**Knorr's**  
**Bahn-**  
**Macaroni**

Übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

**Koche mit „Knorr“.**

**Kleider-**  
**Stoffe**

für Herbst u. Winter  
empfiehlt

**Fritz Jander.**

Die größte Auswahl  
in  
**Petroleum-Beuchtern, Garmig,**  
von 12.50 Wfl. an.

**Zuglampen** von 4.— an,  
**Lichtlampen** von 2.25 an,  
**Handlampen** von 0.35 an,  
in nur neuester Ausführung bei

**Ernst Krohn,**  
Gompfstraße.

**Tage- und Amtsblatt-Druckerei**  
von  
**Otto Koch & Wilhelm Pester.**

**Drucksachen**

alle:  
Alle Formulare für Behörden und Private  
Statuten, Broschüren  
Kataloge, Preis-Courante, Tabellen  
Rechnungen, Mitteilungen  
Postkarten, Lieferbücher, Blocks etc.  
überhaupt alle im Geschäftsverkehr vorkommenden  
Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck werden  
schnellsten und sauber angefertigt.

Kosten-Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.  
**Annoncen - Annahme** für alle Zeitungen  
der Welt : : :

**Rosfleisch**  
empfiehlt **Albin Lent,**  
Wlifen St. Micheln.

Fischen Helgoländer  
**Schellfisch**  
**Cablau**  
**Rotzungen**  
direkt von See, à Pfund 15 u.  
20 Pfg., empfiehlt  
**Louis Arends.**

**Cocostflocken.**  
Selbmann, am Markt.

**Fress- und Kaffpulver**  
für Schweine.  
Dieses vorzügliche Pulver bewirkt eine außerordentliche Fresslust und führt dadurch die Mastzeit bedeutend ab, es schützt gleichzeitig durch seine blutreinigenden Eigenschaften vor vielen Krankheiten. p. Paket 0.50.

**Phosphorsäure-Futterkalk.**  
Durch seine knochenbildenden Eigenschaften unentbehrlich bei der Aufzucht junger Schweine, p. Pfd. 15 Pf., 5 Pfd. 60 Pf., bei Quantitäten billiger.

**Brodmann's Futterkalk,**  
Leberthran, Glandersatz etc.  
empfiehlt  
Drogerie „zum Kreuz“,  
**Curt Lietzmann.**

Nur echte  
**Henkel's**  
**bleich Soda**  
Garantirt chlorfrei  
gibt u. hält blendend  
weisse Wäsche

**Arnold's**  
geröstete  
**Kaffees**  
anerkannt die  
**Besten!**

à Pfund 100, 120, 160 und  
200 Pf. in Originalpaketen  
stets frisch in der Niederlage  
**Curt Lietzmann,**  
Drogerie zum Kreuz.

**1 Schneiderin**  
für Herrenhosen sucht sofort  
Frau **Weto Heinz,** Markteller

**Hausfrauen!** Kaffee ist ein  
Vertrauensartikel!

**Ich röste meine Kaffees selbst**  
auf der neuesten  
**Gas-Schnell-Röstmaschine „RECORD“.**



Die mit diesem Record-Röster gerösteten Kaffees werden zu vollem aromatischem Wohlgeschmack entwickelt, da während der Röstung alle schlechten Dünste u. sonst. unreinen Beimischungen durch den Exhaustor abgezogen werden. Da ferner mit diesem Schnellröster in ganz kurzer Zeit Röstungen vorgenommen werden können, ist es nicht nötig, auf Vorrat zu halten. Ich bin also in der angenehmen Lage, die mich bestehenden Kunden mit frisch feisch und naturell gerösteten Kaffees zu versorgen. Besonders hervorzuheben ist, daß der Kaffee mittels dieser Röstmaschine auf die denkbar reinlichste Weise geröstet wird.

**Louis Arends, Lichtenstein.**

**Kartoffel-Verkauf.**  
Kartoffeln, in Tünnen zum Selbstkosten, werden von jetzt an von den Rittergütern **Räsdorf** und **Albertinenhof** abgegeben.  
**Die Verwaltung.**

**Wer seine** **Will**

fenster streichen  
Fußböden streichen  
Einoleum wischen  
Lampen bronzieren  
Ofen bronzieren  
Ofen schwarzzen

findet alle dazu notwendigen Mittel mit sachgemäßer Anweisung als Spezialität in der  
**Drogerie und Kräutergerölbe „zum Kreuz“**  
**Curt Lietzmann**

**Mädchen**  
zum Deckenlegen und ähnlichen Arbeiten zum sofortigen Antritt  
gesucht von  
**Knörnschild & Kretschmar.**

**Garderobe-Block**  
**Kellner-**  
**Notiz-**  
**Stat-**  
**Telephon-**  
empfiehlt  
**F. Wehrmanns Buchbldg**

**Junge Schweine** werden  
verkauft.  
**Wähle Räsrdorf.**

**Zu verkaufen!**  
Wein in Hohenstein an  
der Hauptstraße gel. Haus-  
grundstück, wo seit Jahren  
Produkten-Handel getrieben, mit  
vollständiger fleischer-Einrich-  
tung, soll umständehalber bei  
wenig Anzahlung verkauft wer-  
den. Auskunft erteilt die Tage-  
blatt-Expedition.

**LOSE**

**Lieferheftbücher**  
sind stets vorrätig in der Tage-  
und Amtsblatt-Druckerei  
**Otto Koch & Wilhelm Pester.**

**ff. Paraffin,**  
1a prima  
**Talg-Seife,**  
1a prima  
**Marsiller-Seife,**  
weiß u. grün,  
(zur Webwarenfabrikation) em-  
pfeht **Albin Eichler,**  
normal Paul Bauz

**12. Geld-Lotterie**  
für das  
**Völkerschlacht-Denkmal**  
à 3 Mark  
(Ziehung von 12.—18. Nov. 1907)  
sind zu haben in der  
**Tageblatt-Druckerei.**

Druck und Verlag von **Otto Koch & Wilhelm Pester**, für den Inseratenteil **Otto Koch**, sämtlich in Lichtenstein.